

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir möchten Sie ganz herzlich zu dieser Retrospektive über das Lebenswerk von Christine Kühn begrüßen. Anlaß ist ihr 60. Geburtstag am 16. September 2013. Wir, das sind, Marina Petri aus Mykonos, Yair Meshoulam aus London und Karl-Heinz Pantke aus Berlin.

Ein zentrales Anliegen von Christine Kühn war die politische Arbeit. An dominanter Stelle der Ausstellung befindet sich deshalb eine Bodenplastik anlässlich des 50. Geburtstages der Deklaration der Menschenrechte im Jahre 1998 – erstmals gezeigt in der Galerie Pankow - . Der Homepage von Christine Kühn entnehmen wir:

(Zitat Anfang) „Dreißig schwarze Tafeln tragen kreisförmig den deutschen Wortlaut der dreißig Artikel der Charta. Die Tafeln bilden, den Fußboden der Galerie Pankow füllend, ein Rechteck von der Größe 5m x 6m. Wenn der Betrachter die Menschenrechte lesen möchte, muss er die Tafeln betreten. Der Akt des Betretens soll den Besucher an die Tatsache erinnern, dass in vielen Staaten der Welt die Menschenrechte immer noch mit Füßen getreten werden.“ (Zitat Ende)

Von Tafeln mit Artikeln der Charta umgeben sind ein Tisch und drei Stühle in der Mitte des Raumes. Diese sind mit Handabdrücken bemalt. Auf dem ersten Blick eine unpolitische Arbeit. Nach dem Zusammenbruch der DDR hat Christine Kühn auch die Berliner Mauer mit Handabdrücken bemalt. Sie schrieb hierzu:

(Zitat Anfang) „Künstler aus aller Welt [begannen] den östlichen Teil der Mauer zwischen Ostbahnhof und Warschauer Strasse „in Besitz zunehmen“, indem sie Teile

der Mauer bemalten. Auch ich war darunter. Zu DDR-Zeiten war die Mauer Teil des Grenzsystems, welches von den Bürgern nicht betreten werden durfte, schon gar nicht durfte man die Mauer berühren. Sie war ein Objekt der Trennung. Zur Erinnerung an diese Tatsache und vor allem zur symbolischen Überwindung dieses Zustandes startete ich eine Aktion: die Mauer zu berühren und die Berührungsspur in Form des eigenen Handabdrucks zu hinterlassen und somit sie „in Besitz zu nehmen“, sie zu „beherrschen“ um ihr die Macht zu nehmen.“ (Zitat Ende)

Wir freuen uns, die Charter der Menschenrechte, sowie die mit Händen versehenen Möbel, im Original zeigen zu können. Weitere Originalarbeiten sind an der östlichen Stirnseite des Blankenstein-Saals zu finden. Zu sehen sind: „Wintersonne“ aus dem Jahr 1996 und „Babylon II“ aus dem Jahr 2002. In beiden Fällen handelt es sich um filigrane Schriftbilder auf Acrylglas. Während der Text in „Wintersonne“ Gedichte von Rose Ausländer wiedergibt, sind in „Babylon II“ die Wörter für „Mann“ und „Frau“ in verschiedenen Sprachen und Kulturen geschrieben. Zu Babylon II schreibt Frau Dr. Brigitte Hammer:

(Zitat Anfang): „CHRISTINE KÜHN [] schreibt Worte, Begriffe und literarische Texte mal mit durchscheinender, mal mit opaker Farbe als Muster und Strukturen auf transparente Materialien wie Glas, Folien oder Acrylscheiben und montiert diese einzeln oder in mehreren Schichten im Raum. Sie verwandeln so die Stimmung und Erscheinung des Raumes durch die Veränderung seiner Lichtverhältnisse. Die mehrschichtige Montage der Textbestandteile führt stellenweise zu malerischen Wirkungen durch Verdichtungen der farblichen Effekte, aber auch zu gelegentlichen klaren Zonen, in denen einzelne Worte oder Begriffe lesbar bleiben. Die Benutzung der Schrift als genuin menschliche Kommunikationsform gibt ihren Arbeiten eine

rhythmisch belebte, gleichwohl strenge Grundstruktur, die mit dem Spannungsverhältnis von Lesbarkeit und Unleserlichkeit, Verständnis und Fremdheit spielt. In der [] Arbeit „Babylon“ beschrieb sie 48 Acryl-Platten (60 x 60 cm) mit weißer Farbe – je 24 mit dem Wort oder Schriftzeichen für „Frau“ und „Mann“ in verschiedenen Schriften der Welt. Je 12 Platten hintereinander montiert ergeben vier transparente Blöcke, in denen sich die beiden Geschlechter als unterschiedlich dichte Farbmasse darstellen und weit reichende Meditationen zum Verhältnis der Geschlechter erlauben.“ (Zitat ende)

An der nördlichen Fensterseite des Blankensteinsaals sind bis auf eine Ausnahme Arbeiten zu sehen, die nicht mehr existieren. Es handelt sich um ältere Werke, von denen es lediglich großformatige Photographien gibt. Gleichwohl spiegeln sich Charakterzüge von Christine Kühn in diesen frühen, archaisch wirkenden Bildern, wieder. Zu „umbra vitae“, dem Bild mit dem alten Ofen, aus dem Jahr 1991 schreibt Ulrike Weiland:

(Zitat Anfang) Christine Kühns Schriftbild breitet sich aus über Wände, Türen und Fenster des Zimmers. Sogar das Ofenrohr wurde nicht ausgespart. Aus der Asche abgekratzter und verbrannter Tapetenreste entstehen die Schriftzeichen des Textes „umbra vitae“ von *Georg Heym* wie ein Menetekel auf der Wand. Die darin beschriebene apokalyptische Vision vom Zerfall der Kultur und dem Sterben der Natur thematisiert den trauernden Rückblick in eine verlorene Vergangenheit. Wortfragmente und Satzteile scheinen entzifferbar und versinken doch wieder im Chaos der mehrfach übereinander geschriebenen Zeilen. Was gedanklich bewältigbar scheint, entzieht sich dem intellektuellen Zugriff. Im rituellen Prozess des Schreibens wird wieder belebt, was verschwunden ist. Die Textur aus farblich

abgestuften Schrift-Gesten entwickelt eine herbe ästhetische Qualität, die den schwermütigen Unterton der Worte in Leichtigkeit umwandelt.“ (Zitat Ende)

Christine Kühn hat viel mit Folienbildern gearbeitet, die gleich Kirchenfenstern von Licht durchflutet werden. An der östlichen Fensterseite des Blankensteinsaals sind Beispiele aus „Des fleurs tombés“ aus dem Jahr 2005 zu sehen. „Des fleur tombés“ heißt übersetzt „Die gefallenen Blätter“. Diese Installation ist ein Ausschnitt aus einer Installation, die im „Haus am Kleistpark“, einem ehemaligen botanischen Museum, gezeigt wurde. Hier bedeckten diese Folien das Oberlicht, auf dem darunter befindlichen Fußboden waren die im Oberlicht ausgesparten Flächen in Form von Blättern zu finden: „Des fleur tombés“.

Weitere Beispiele sind in der in der light-show im Vorraum. Zu „Zerstört nicht das Weltall der Worte“ schreibt Michael Wolfson:

(Zitat Anfang) „Das Licht kommt von oben, und die Decke dieses Raumes erlaubt dem Licht durchzuscheinen, durchzuschimmern. Wir betreten den Raum und schauen dem Licht entgegen. Da, wo der Stein zurückgetreten ist, um dem Licht Durchgang zu gewähren, da fügen sich Formen von Buchstaben ein, die Wörter bilden, die wiederum Sätze bilden, die zusammen Gedichte bilden. Es sind Gedichte von Nelly Sachs, die Christine Kühn über unseren Köpfen erscheinen lässt. Sie greift die Gedankengüter der Glasmalerei des hohen und späten Mittelalters auf; wir denken an Chartre..... doch sind es hier keine Heiligen, die diese mystische Sphäre zwischen Lichtquelle und menschlichem Betrachter beleben, sondern Worte, Gedichte. Sie sind nicht illustrativ für uns bearbeitet, das Gefühl wird nicht in Szene gesetzt. Was wir sehen sind nach wie vor Gedichte, aber nicht im Sinne der kühlen

typographischen Kunst des Setzers, sondern Worte die Bilder sind. Es wird schnell geschrieben, langsam geschrieben. Es wird groß geschrieben und mutig geschrieben aber auch klein und sensibel. Helle Buchstaben und dunkle wechseln sich ab. Die Gedichte sind nicht unbedingt zum Lesen da. einfacher wäre es ein Buch zur Hand zu nehmen, will man Nelly Sachs selbst lesen und erfahren. Christine Kühn präsentiert uns vielmehr ihr spontanes Erleben der Texte der Dichterin und stellt sie ins Licht, das die Worte erleuchtet und für uns sichtbar macht. Vom Papier und Buch befreit schweben sie und werden der Natur zurückgegeben. Das Licht ändert sich im Laufe des Tages. Gelegentlich tritt eine Wolke vor die Sonne. Von Moment zu Moment ändert sich, was über uns zu sehen ist ...“ (Zitat Ende)

Weitere Informationen zu den Elementen der light-show sind auf den Postern im Blankensteinsaal, sowie im Ausstellungskatalog zu finden. Dieser liefert Details zu allen hier gezeigten Kunstobjekten. Für den Katalog wurden Hunderte von Fotos gesichtet. Ein Teil der Fotos wird in einer Ausstellung in der „Weekend Gallery“ gezeigt. Diese Ausstellung öffnet am 1. November.

Abschließend möchten wir uns bei allen Mitarbeitern von LIS e.V. und Museum Kesselhaus e.V. bedanken, ohne deren tatkräftige Unterstützung diese Ausstellung nicht zustande gekommen wäre. Personen namentlich zu nennen, hieße andere zurück zu setzen.

Ich hoffe, Christine Dir gefällt diese Ausstellung.

Danke!